

## Jahrbuch erziehungswissenschaftliche Geschlechterforschung

Call for Papers: Jahrbuch 23/2027

(herausgegeben von Jürgen Budde/Hannelore Faulstich-Wieland/Florian Cristóbal Klenk/Daniela Möller/Barbara Rendtorff)

### Emanzipations-Paradox? Widersprüche in der Entwicklung der Geschlechterverhältnisse

Der Band befasst sich mit Widersprüchen in der Entwicklung der Geschlechterverhältnisse in Gesellschaft, Erziehungswissenschaft und pädagogischer Praxis.

1. Einerseits zeigen sich zweifellos große Veränderungen, etwa im Bereich der Erwerbsbeteiligung von Frauen/Müttern, den erweiterten Möglichkeiten selbständiger Lebensentwürfe und in geringerem Maße auch der Berufs(aus-)bildung und Studienwahl bei jungen Frauen. In gesellschaftlichen Teilbereichen deutet sich ebenso wie in pädagogischen Institutionen eine fortschreitende ‚Normalisierung‘ sexueller und geschlechtlicher Vielfalt an, die vorwiegend lesbische, schwule und zum Teil auch trans\*geschlechtliche Lebensweisen in eine flexibilisierte Heteronormativität inkludiert. Auch durch die juristische Option des Personenstands ‚divers‘ dynamisieren sich tradierte, hierarchische und dichotome Geschlechterordnungen. Diese Entwicklungen könnten als *Emanzipationserfolge* aufgefasst werden.

Andererseits verdecken diese Erfolge fortbestehende wie auch sich verschärfende Ungleichheitsverhältnisse. Sie markieren den Verlust eines kritischen Impetus, der vor allem auf Veränderung gesellschaftlicher Strukturen gezielt hatte. So betrachtet könnten dann geschlechtliche Transformationen nicht nur als Gewinne im Prozess der Transformation der Geschlechterordnung gewertet, sondern auch kritisch im Kontext der rhetorischen Diversifizierung von Geschlechtszuordnungen als eine Art Verschiebung der Arena und damit als ein neoliberales Ersatzkampffeld aufgefasst werden. Dieser Widerspruch zeigt sich etwa in der Adressierung von Vielfalt als Ressource in Gesellschaft, Wirtschaft oder Pädagogik, in der Gestaltungsmacht der eigenen Körperlichkeit oder in der, nun als selbstbestimmt gerahmten, Rückwendung auf tradierte Geschlechterstereotype. Paradoxerweise könnte der Wegfall tragfähiger Vorstellungen emanzipatorischer alternativer Gesellschaftsstrukturen zur Verfestigung wie auch zur Modernisierung androzentrischer Sichtweisen und Subjektverständnisse beitragen. In dieser Sachlage zeigt sich ein erster Widerspruch, dem sich das Themenheft unter dem Begriff „Emanzipations-Paradox“ annähern möchte, darin, dass eine *stärkere Sichtbarkeit von Geschlechtervielfalt und proklamierter Wahlfreiheit in Gesellschaft und pädagogischer Praxis mit einer tendenziellen Vernachlässigung der Reflexion gesellschaftlicher Bedingungen sowie der fehlenden geschlechtertheoretisch begründeten Kritik und dementsprechenden gesellschaftsstrukturellen Entwicklungen einher geht*.

2. Neben der zunehmenden Teilhabe von Frauen an Öffentlichkeit und Erwerbsleben zeigt sich zugleich eine Stabilität geschlechterbezogener Zuschreibungen von Sorge und personenbezogener Verantwortung an Frauen. Zudem sind in zahlreichen Ländern reaktionäre Politiken auf dem Vormarsch, die feministische Errungenschaften ebenso bekämpfen wie die Normalisierung geschlechtlicher und sexueller Vielfalt. Geschlechterpolitiken (auch und insbesondere mit Bezug zu pädagogischen Diskursen und Institutionen) sind ein expliziter Schauplatz anti-emanzipatorischer Entwicklungen. Diese Befunde ließen sich mindestens als *Restoration* traditioneller Geschlechterordnungen beschreiben. Es ließe sich aber auch optimistisch argumentieren, dass sich in der (insbesondere durch die Pandemie deutlich gewordenen) Relevanz von Fürsorge *Widerständigkeit* zeigt, ein Beharren auf der Bedeutung von veränderten Formen der Emanzipation und damit eine Weigerung, vergeschlechtlichte Care-Arbeit unter neoliberale kapitalistische Logiken zu subsumieren. Ein zweiter Widerspruch zeigt sich hier also *zwischen*

*Teilhabe, Selbstermächtigung und Enthierarchisierung einerseits sowie (Re-)Tradierung und Neufigurierung geschlechtsbezogener Ungleichheiten und Diskriminierungen andererseits.*

3. Diese paradoxe Befundlage lässt sich also auf unterschiedliche Weise lesen: Entweder werden, etwa mit Blick auf die Selbstermächtigungstendenzen junger Mädchen, die Möglichkeiten der Enthierarchisierung von Männlichkeiten sowie die gesamtgesellschaftliche Enttraditionalisierung und Flexibilisierung heteronormativer Lebensmodelle betont, indem sich Gestaltungsräume eröffnen. In anderer Perspektive scheinen sich Persistenzen und Stagnation hinter den (scheinbaren oder realen) Emanzipationserfolgen zu verstecken oder gar durch das Suggestieren individueller Wahlmöglichkeiten zu verschärfen. In einer dritten Lesart werden die (scheinbaren oder realen) Emanzipationserfolge durch rechte Diskurse und Praktiken bekämpft.

4. Die Antworten auf diese Phänomene in Erziehungswissenschaft und pädagogischen Praxisfeldern sind in mehrfacher Hinsicht unzureichend – in Bezug auf fehlendes Wissen, unausgearbeitete Diskurse und deshalb oftmals mangelnde kritische Reflexion von Handlungsrouinen. Auf der Theorieebene wird von Seiten der Geschlechterforschung seit Langem eine grundsätzliche und selbstkritische Beschäftigung der Disziplin mit den Strukturen der Geschlechterordnung angemahnt, vor allem in Bezug darauf, wie tradierte androzentrische Ideen und Konzepte in Theorien über Bildung, Erziehung und Sorge und damit in Selbstverständnis und Wissensbestände der Erziehungswissenschaft eingegangen sind, dort aber zugleich ignoriert werden. In der pädagogischen Praxis sind heteronormative und geschlechtstypisierende Zuschreibungen durch institutionelle Strukturen und Fachkräfte durchaus Alltag. Hier zeigen sich Mängel und Lücken etwa in der Professionalisierung oder der Gestaltung von Handlungssituationen. Insofern wirken Erziehungswissenschaft sowie pädagogische Praxisfelder an der Konstruktion widersprüchlicher Wirklichkeiten mit. Kurz: Ungeklärt ist, welche Herausforderungen das Emanzipations-Paradox mit seinen unterschiedlichen Dimensionen für die Erziehungswissenschaft bereithält und wo und wie diese bearbeitet werden könnten.

Um den Umgang mit diesen Widersprüchen in der Erziehungswissenschaft weiterzuentwickeln, können theoretische Analysen ebenso wie empirische Beiträge zur Befundlage als auch konzeptionelle Ideen zur Veränderung produktive Impulse geben. Die Herausgeber:innen freuen sich deshalb über Einreichungen von Exposés zu diesem Themenfeld – alle Arten von Thematisierungen, die dazu beitragen, das „Emanzipations-Paradox“ besser zu verstehen oder ihm entgegenzuarbeiten, sind willkommen.

Bitte sendet/senden Sie Exposés im Umfang von ca. 3.000 Zeichen bis zum 31. Juli 2025 an folgende Herausgeber:innen ([florian.klenk@uni-flensburg.de](mailto:florian.klenk@uni-flensburg.de) und [daniela.moeller@uni-paderborn.de](mailto:daniela.moeller@uni-paderborn.de)). Wie üblich wird das Jahrbuch auch eine begrenzte Rubrik für offene Beiträge enthalten, die thematisch unabhängig vom Themenschwerpunkt sein können. Auch diese sollten explizit aus einer erziehungswissenschaftlichen und geschlechtertheoretischen Perspektive argumentieren bzw. Geschlecht und Erziehung zum zentralen Gegenstand haben.

Nach der Sichtung der Abstracts/Exposés erfolgt die Einladung an die Autor:innen bis zum 30. September 2025. Die ausgearbeiteten Beiträge sollen eine Länge von 35.000 Zeichen und für den offenen Teil eine Länge von 20.000 Zeichen nicht überschreiten und bis Ende Februar 2026 vorliegen, damit genügend Zeit für das Blind-Peer-Review-Verfahren bleibt – die Aufforderung zur Einreichung eines Beitrages bedeutet deshalb noch nicht seine Annahme.

Ebenfalls erwünscht sind Tagungsberichte und (Sammel-)Rezensionen zu Veröffentlichungen aus unterschiedlichen Kontexten der erziehungswissenschaftlichen Geschlechterforschung, die sich vorzugsweise, aber nicht ausschließlich mit dem Schwerpunkt dieses Bandes beschäftigen.

Rückmeldungen an die Autor:innen erfolgen im April/Mai und für Überarbeitungen bleibt dann Zeit bis Mitte September 2026. Der Band erscheint im März 2027 rechtzeitig zur Sektionstagung im Barbara Budrich Verlag.

Die Herausgeber:innen freuen sich auf Eure/Ihre Beitragsvorschläge!

Jürgen Budde, Hannelore Faulstich-Wieland, Florian Cristóbal Klenk, Daniela Möller, Barbara Rendtorff